

Was in unserm lieben Vaterland geschieht

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **1 (1907)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Taubstummenvvelt

Zürich. Die zürcherische Anstalt für Blinde und Taubstumme zählte Ende Oktober abhin 69 Zöglinge, davon 16 Blinde, 53 Taubstumme. Aus der Stadt Zürich sind 6, aus dem Kanton 54, aus andern Kantonen 7, aus dem Ausland 2. Wenn der Kanton Zürich die Abstimmungsvorlage über die neuen Universitätsbauten annimmt, so geht die Anstalt vielleicht schon mit Ende dieses Jahres an den Staat über, in Anerkennung des Standpunktes, daß der Staat die Pflicht habe, gerade so gut für die blinden und anderen anormalen Kinder zu sorgen, wie für die normalen, — denn alle Kinder sollen gleichgestellt, gleichberechtigt sein an den Rechten, welche das Erziehungsweisen mit dem Schulzwang bietet. Möchte dieser Grundsatz auch andernorts Beherzigung finden zum Segen der Ärmsten unter den Armen.

St. Gallerbrief. Buchs, den 22. Feb. 1907. Der Taubstummen-gottesdienst in Chur, der am Sonntag den 17. Feb., nachmittags 3 Uhr, in der dortigen Schulhaus-Mula stattfand unter der Leitung des Herrn Pfarrer Gantenbein, erfreute sich eines guten Besuches. 13 Taubstumme waren erschienen, darunter einer aus Buchs. Anknüpfend an das Wort 1 Petri 2, 21 erinnerte Herr Pfarrer G. daran, daß wir in die Passionszeit eingetreten sind, d. h. in die Zeit, die uns an das Leiden und Sterben unseres Heilandes erinnert. Jesus hat für uns gelitten und uns ein Vorbild gegeben. Darum sollen wir auch unsere Leiden, Gebrechen und Entbehrungen willig und gehorsam auf uns nehmen, Jesus nachfolgen und so wieder unsern Mitmenschen Vorbilder werden. Auch wir Taubstumme können an unserem Teil ein wenig ein Licht in der Welt und ein Salz der Erde sein.

L. R.

Preis-Rätsel

Der Turm trägt mich auf seiner Spitze
Und manches Kind auf seiner Mütze,
Ich ziere Stöcke groß und klein;

In Menge setzet mich der Schneider
Auf Bettler- und auf Fürstenkleider,
Macht selbst ein Loch für mich hinein. —

Nun rat' einmal: was kann das sein?

Die Auflösungen müssen bis zum 8. April eingesandt werden an Eugen Sutermeister in Münchenbuchsee. Zur Verlosung kommen folgende zwei schönen Bücher: 1. Geelgöschchen, Eine Geschichte zum vierten Gebot; 2. Meister Spatz und die Seinen.

Auflösung des Rätsels in Nr. 4:

Die Augen.

Was in unserm lieben Vaterland geschieht

Für das Jahr 1912 oder 1913 wird eine schweizerische Landesaussstellung in Bern geplant, in Verbindung mit der Eröffnung der Lötschbergbahn. — Am Abend des 12. Februar wollte ein 20jähriger Gipsler Schürch über den gefrorenen Bielersee nach

Erlach gehen und wurde seitdem vermißt. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Am Samstag darauf wurde die Leiche Schürchs, 200 Meter vom Hafen Erlachs entfernt, aufgefunden. Man vermutet, er habe sich im Dunkeln auf dem Eise verirrt. — Den ersten sozialdemokratischen Stadtpräsidenten in der Schweiz hat die Stadt Biel erhalten. Wir wollen sehen, ob Sozialdemokraten auch zu regieren verstehen. — Das eidgenössische Schützenfest in Zürich wird vom 7.—16. Juli dauern. Das ist etwas lang!

Briefkasten

S. S. in M. Vielleicht komme ich im Sommer einmal nach dem thurg. Berg, wo ich den Taubstummen eine Vorstellung zu geben gedenke, die könnte ich dann in Zürich wiederholen. Das wäre nett, wenn wir hier zusammentämen! Ich werde es vorher bekannt machen in diesem Blatt.

J. M.-M. in B. Ihr großer Brief hat mich außerordentlich gefreut. Es ist manches Kluge darin, das abgedruckt zu werden verdient, z. B. die Bemerkung: „Gesund sind wir meistens, auch zufrieden trotz unseres einfachen Lebens, ja vielleicht gerade deswegen.“ Das stimmt! — Habe im Sinn, Ihre geschnittenen „Gnommen“ einmal an Ort und Stelle anzusehn. Herzliche Grüße.

O. G. in L. Nein, orthographische (Schreib-) Fehler haben Sie nicht gemacht. Nur ist Ihr Stil (Ausdrucksweise, Redeweise, Schreibart) noch unvollkommen. Sie schreiben z. B.: „da stehen einzelfstehende Bäume“, das kann man besser und kürzer so sagen: „da stehen einzelne Bäume“ oder „da stehen Bäume vereinzelt“ usw. Ich bin nicht für ein besonderes Buch zur Weiterbildung für erwachsene Taubstumme; diesen Dienst kann jedes gut geschriebene Buch, gleichviel welcher Art, leisten. Also vor allem nochmals: fleißig lesen, aber auch fleißig schreiben! Das Schreiben zwingt uns, unsere Gedanken selbst zu ordnen und in ein ordentliches Gewand zu kleiden. Meinen ordentlichen Stil habe ich nicht zum wenigsten auch meinem jahrelangen Gebrauch der Tagebuchführung zu verdanken. Schon als Schüler und dann auch als Lehrling habe ich jeden Tag meine Erlebnisse, auch die kleinsten, in ein Heft eingetragen. (Ihr werdet später in diesem Blatt viele Proben davon zu lesen bekommen.) Das ist eine ausgezeichnete Übung zur Vervollkommnung des Stils!

E. B. in B. Das ist ja eine wahre „Fallsucht“, die Sie durchgemacht haben, und dann noch Zahnweh dazu! Da freuen Sie sich wohl erst recht auf den Frühling, wo es kein tüchtiges Eis mehr gibt und kein kältende Biise (scharfer Nordostwind). An G. B. in E. müssen Sie sich selbst wenden. F. L. ist in Zell (Luzern) bei Myffenegger. — Gute Besserung und größere „Standhaftigkeit“ wünscht Ihnen der Redakteur.

J. G. B. in F. Die schöne Karte war mir willkommen. Ja, von dem Unglück hab' ich gelesen. Auch wir hatten „enorm“ Schnee. Sie fragen viel auf einmal! Fr. M. ist in Rüeggisberg, J. N. in Münchenbuchsee, J. B. in Arni b. Biglen; wo aber G. B., U. L., Fr. H. und W. A. sind, weiß ich nicht. Erzählen Sie mir von ihnen! G. J. arbeitet in Rohrbach.

A. S. in B. Schade um den prächtigen Nußbaum! — Ich finde es gar nicht so traurig, wenn eine 85jährige Frau stirbt; sie hat ja viel gelebt und geliebt. — Die ganze Anstalt läßt Sie grüßen.

A. A. in B. Ich glaube auch, daß es gut ist, wenn Sie in die Taubstummen-Krankenkasse eintreten. Krankentassen von Vollsinnigen und Versicherungsgesellschaften nehmen unsereinen selten auf, oft nur gegen doppelt höheren Betrag, weil bei Taubheit die Lebensgefahr viel größer ist, als bei ganz Gesunden. — Mir würde es auch nichts ausmachen, bei Katholiken zu wohnen. Der liebe Gott schaut nicht auf die äußere Konfession (Glaubensbekenntnis), sondern allein auf das Herz, und es gibt in jeder Menschenklasse Böse und Gute. Da machen auch wir Protestanten keine Ausnahme.

E. A. in B. Das Bild hat Sie also an den Wildpark in St. Gallen erinnert. — Es wundert mich, was Sie arbeiten.

E. B. in L. Nicht wahr, Sie haben mir schon früher geschrieben. Schon damals sagten Sie, daß Sie krank seien, und sind es auch jetzt noch, Sie Arme! — In der Anstalt Niehen haben wir wohl nicht gedacht, daß wir jetzt so verschiedene Wege gehen!

J. F. in E. Großen Dank für die ausführlichen Mitteilungen, die mich sehr interessierten und bewegten